



"Der Fall des Prometheus" von Augusta Lovelace-King

„Der gute Doktor ist mir Laudanum schuldig, ehe ich euch mit Lady Lambs Indiskretion erheitere.“ Byrons Miene war glatt wie der See jenseits des Boots. Ein Spiegel, der die dunklen Täler unter seiner Oberfläche verbarg und nur den Himmel reflektierte. Zweifelsohne waberte das Gelächter unserer kleinen Gesellschaft über das Wasser an jedes Ohr, das zum Lauschen innehielt. Ich schwitzte unter Tweed und Stehkragen. Der Duft von Lavendel drang an meine Sinne und eine Hand berührte meinen Unterarm. Mary rückte näher - unsere Oberschenkel berührten sich - und deutete auf die Böschung, wo ein Blitzen das Fernrohr der Zaungäste entlarvte. Sie schenkte mir ein Lächeln. „Lord Byron mag London den Rücken gekehrt haben, aber ist London auch fertig mit ihm?“

Cologne im Sommer 1816: Sie suchten das Grauen und fanden es. Dichterkürst Lord Byron wird mit Opium im Blut und Dolch im Herzen im Bett seines Leibarztes und Reisegefährten John Polidori gefunden. Die Gäste der Villa Diodati stehen unter Schock – und Verdacht. Um seine Unschuld zu beweisen, muss Polidori herausfinden, was wirklich in jener Gewitternacht am Genfer See geschah. Wurde ein freundschaftlicher Wettstreit um das beste Schauermärchen dem Dandy zum Verhängnis? Oder folgten ihm nicht nur die Skandale, sondern auch sein Mörder bis ins Schweizer Exil? Eine rätselhafte Botschaft in den Notizen zum „modernen Prometheus“, dem Manuskript von Byrons literarischer Herausforderin Mary Godwin, stellt alles in Frage, was Polidori über seinen Freund zu wissen glaubte.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).